Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

**Herausgeber:** Franz Otto Schmid

**Band:** 1 (1906-1907)

**Heft:** 13

Artikel: Aus schweizerischer Dichtung
Autor: Maurer, K.H. / Bäschlin, Theo

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-748264

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Aus schweizerischer Dichtung.

#### 20102

## Vorbemertung.

m folgenden stellen wir unsern Lesern wieder zwei jüngere Schweizer Lyriker vor: Karl Heinrich Maurer, z. z. in Schaffhausen, und den Basler Theo Bäschlin.

Die Gedichte K. H. Maurers entnehmen wir seinem Buche "In stillen Nächten" (Verlag von Th. Unger, Altenburg, S. A.), das den Verfasser in die vorderste Reihe der jüngeren schweizerischen Poeten gerückt hat und demnächst schon in zweiter Auflage ersscheinen wird.

Die Gedichte Theo Bäschlins sind noch nirgends gedruckt. Auch sie zeigen bereits ein starkes Talent, das zu bedeutenden Hoffnungen berechtigt.

Aus: "In stillen Rächten" von R. S. Maurer.

# Kahnfahrt.

Langsam trieb ich den Kahn dem träumenden Ufer zu, Mit jedem Ruderschlage sank eine Sehnsucht zur Ruh . . . . Es legten sich bläuliche Schatten auf dein schneeweißes Gewand — Am dunklen Rande des Bootes sag deine bebende Hand. Du tauchtest zerstreut und spielend sie in die funkelnde Flut — Die Abendglocken klangen so süß und traumgemut . . . . . Langsam trieb ich den Kahn dem träumenden Ufer zu, Mit jedem Ruderschlage sank eine Sehnsucht zur Ruh . . . .

#### Nocturno.

Hör ich deine müden Worte Wie aus blassen Fernen klingen, Jenes Lied dich gegen Abend Mit der müden Stimme singen:

Jenes Liedchen von den Schleiern, Die sich um die Sterne weben, Daß ihr Licht nur blaß und blässer Strahlt in unser dunkles Leben. — Höre ich die Wasser rauschen Deiner ruhlosen Fontainen, Will der Friede mir entweichen, Dem wir uns so nahe wähnen. Heiße, ungeweinte Tränen Brechen aus der Seele Tiefen, Und ich höre bange Stimmen, Die nach Göttern ehmals riefen.

Doch die Götter ruhn und lachen Jenes ew'ge, goldne Lachen — Und die Augen meiner Sehnsucht

Und die Sehnsucht wandert ruhlos, Und die Sehnsucht will nicht feiern, Irrt in beinen nächt'gen Garten, Sind vom Weinen rot und Wachen . . . Singt bas Liedchen von den Schleiern:

> Jenes Liedchen von den Schleiern, Die sich um die Sterne weben, Daß ihr Licht nur blag und blässer Strahlt in unser dunkles Leben.

## Besuch.

Der Tod kam heute in mein haus -Die Türen sprengte ein Wind, Aus meinem Garten Rosenblätter Ins Zimmer geflattert sind.

Der Tod kam heute Nacht zu mir In seinem schönsten Rleid, Da lachte ich leise und sprach zu ihm: "Noch hab' ich keine Zeit!

Noch füßt' ich nicht den schönsten Mund, Noch sang ich nicht mein schönstes Lied — Gevatter, geh' und stör' mich nicht! Ich sag dir's an, wenn es geschieht."

Da wandte sich der Tod zum Gehn Und nickte nur; schnell raffte ich die losen Blätter zusammen und — gab sie ihm: "Bum Danke nimm die Rofen!"

## Und ich gehe meine Straße.

Und ich gehe meine Straße Zwischen regungslosen Bäumen, Stille weiße Säuser träumen Tief im Schatten.

Hie und da Geräusch von Flügeln, Späten, todesmatten, irren — Meine Seele zu entwirren Rommt die Nacht.

Längst verklungne Stimmen reden Und von Tagen, die erst kommen, Ist ein Ahnen hergeschwommen Mit den Düften.

Leise ziehen klare Wolken Mit den silberzarten Säumen, Und es wandelt hinter Bäumen Stumm das Schicksal.

# Die Psalmen des Antichrist.

I.

Richt wie fromme Büßer wallen Stumpf nach einem Gnabenort, Singen und Gebete lallen, -Nicht wie jene Kalten, Starren Auf Erlösung finfter harren Mit den qualgepreßten Lippen, — Nein! wie Bäume Früchte tragen, Unbewußt dein Bestes sagen! Götterruhig sein Selbst zu wagen Heißt es!

II.

Jene Rleinen, Schwachen, Zagen, Die nach Zielen ewig jagen, Ihnen wird es niemals tagen!

III.

Du follst blühen unbekümmert, Wenn die Zeit der Blüten schimmert; Deine Früchte sollst du schenken, Wie sich reiche Uste senken: Rimmer follft du es bedenken, Wer sie nimmt und wer sie läßt! —

Leises Wandeln aller Reinen, Und der Kinder Lachen, Weinen, Und der heiße Wahn der Günder, Rranter Bug um Frauenmunder, Wilder Anaben Luft und Streiten, Und der Männer fühnes Schreiten, Alle Räh'n und alle Weiten, Sei'n in dir!

Und die Geister aller Zeiten Sollen singend dich begleiten — Tod und Traum zu deinen Seiten, Und des Dichters Trunkenheiten Sei'n in dir! Ein Fest der Rosen sei dein Sterben, Deines Geistes frohe Erben Zünden still die Scheite an: In Flammenjubel, Flammenspiele. So ferne bist du einem Ziele, Alsam Tag, da du begannst: Weil du nimmer enden kannst!

### Abschied.

Eine alte, halbzerfallne Kirche. Und drei Inpressen, grünen Flammen gleich, Brennen im goldnen Schweigen dieses Abends, Der beine tränenfeuchten Liber leise füßt Und mir mein Recht, Corinna, streitig macht, Die Abschiedsträne dir vom Aug' zu trinken. Das Meer rauscht sanft. Ein Fischer lagert mude von der Arbeit, Aus einer Pfeife qualmend, an dem Strand. "Das Meer will schlafen", sprichst du, um den Mund Budt eine leise Wehmut. "Das Meer will schlafen — morgen lacht es wieder Und nimmermude fleine Wellen tangen Der Sonne wieder ihren Kindertang. Die Liebe stirbt, erwacht uns niemals wieder . . . . " Und dunkel wird's; ein irres Taubenpaar Sucht eine Schlummerstätte . . . . "Siehst du die Gondel dort - und dort die zweite. Und andere folgen mit verträumtem Gleiten. Bom Ruder fallen suße Silbertränen -Wie Schatten gleiten sie. Geliebter, weißt du, Was in den schwarzen Gondeln sich verbirgt. In den geschlossnen, die so stumm entfliehn? Kannst du es raten, sprich! Was bergen sie? - Jene, die starben, eh' die Liebe starb?" -Da neigte ich mich trostend zu ihr nieder Und fann ein Märchen mir geschwinde aus: "Weißt du, Corinna, wo die Gondeln landen? -Dort steht ein weißes Schloß, die Fenster tot, Die Gale hallen gurnend, wenn ein Ruß Neugierbeflissen ihre Schwelle tritt. Dort landen sie. Die toten Liebespaare Entschweben sacht den schwarzen Geistergondeln Und steigen Sand in Sand mit den befränzten Stirnen Die breiten Stufen in den Saal empor. — Borft du die Cremonesergeige weinen, Die Sarfen klingen und die Flöten singen? Sie tangen zu der mundersamen Beise. So feierlich und langfam ift ihr Schritt.

Sie tanzen, tanzen, bis der Morgen naht; Dann gleiten sie erschauernd aus den Sälen Und bergen sich in den verschlossnen Gondeln. — Das Licht erlischt. — Und so in jeder Nacht. Jedwede Nacht, im einsamen Palaste, Im Schein der gelben, parfümierten Kerzen, Wiegt sich die Schar der toten Liebespaare."

### Nachmittagstraum.

Schließ die Gardinen fester, liebes Kind! Die Seele, übersatt vom hellen Licht, Spinnt jett ein schattenkühles Traumgedicht. Schließ die Gardinen fester, liebes Kind!

Da ich die Stufen stieg zu dir empor, Des Geistes Wirrsal wich und Not von mir Und eines Kindes Seele bebt vor dir, Und Kinderwünsche raun' ich dir ins Ohr:

Dem Tage gab ich, was dem Tag gehört, Den Kampf, den Lärm, den Hohn, den Schellenklang, Des "wilden Narren" Lied und Spottgesang, Daß keiner mir den "sühen Narren" stört!

Sei ruhig, ganz ruhig und warte, liebes Kind! Sieh, wie ein einz'ger goldiggrüner Strahl Sich zag zu uns in unser Märchen stahl. Wie alle Dinge so verschlafen sind . . . . .

O wed sie nicht aus ihren fühlen Träumen! Die Uhr stand still, laß sie nur stille stehn, Laß wortlos mich an deinem Mund vergehn Und uns den Tag, den grellen Tag versäumen.

# Gedichte von Theo Bafchlin.

# Auf dem See.

Es streift mein Boot der grüne Halm, Es singt der Welle leises Spiel Um meinen wetterbraunen Kiel Den schönsten Sonnenmorgenpsalm.

Der Wolken lichter Widerschein, Der dunkle Wald, die bunte Flux, Sie zeichnen zitterhafte Spux In blaue Kräuselwellen ein.

So zitterhaft und bunt und kraus Besucht die Schönheit dieser Welt Mein ärmlich Haus und Wanderzelt Und hält auf Stunden bei mir aus.

## Fährmann.

Fährmann, du, fahre! Siehe, die Sonne will scheiden, Fahr' mich entlang den Weiden Stilleren Buchten zu. Fährmann, du, fahre! Die Wellen rauschen so eigen, Die Nebel langsam steigen, Wie flüstert mir alles zu.

Fährmann, du, fahre! Sieh unter jenen Bäumen Will ich mich müde träumen Und meine Sehnsucht dazu.

#### Abend.

So flammt ihr Abendröten auf: Mit Purpurlicht die Wolken malend, Den unrastvollen, stürm'schen Lauf Des Flusses heiter überstrahlend.

Die Nebel ziehn in schwankem Tanz, Ihr läßt mit eurem Golde spielen Die vielgestaltigen, bis daß ihr Glanz Den Wolken sich gesellet zu Gespielen. Den dunkeln Hügeln gebt ihr auch Ein weniges von euern Seligkeiten, Die Wipfel frönt ein lichter Hauch, Das Tal füllt ihr mit Lieblichkeiten.

Flammt Abendröten, flammet auf. Ob mir schon Schattenvögel reisen; Auch meinem unrastvollen Lauf Mög euer Leuchten Wege weisen.

## Im Serbst.

Die Astern blühen, gelb und rot, Nebelverschleiert grüßen sie. Der Blätter Fall singt leise Melodie Zu diesem Bild von nahem Tod.

Von nahem Tod — der himmel hüllt Sich frierend ein in grau Gewand. Sehnsucht nach einem Sonnenland, Nach heißen Liedern mich erfüllt. Nach Land, des Pforten ewig hellt Das Himmelslicht im Feuerstrahl. Ein Land, das festlich wie ein Saal, Der Liebe dienet zum Gezelt.

Die Astern blühen, träum gelind, Törichtes Herz, den schönen Traum, Indes entblättert sich ein Baum, Dem Früchte nie gereiset sind.

# Winterliche Wanderung.

Rommst, Sonne du, aus Winternacht In Glanz und Glast gegangen, Die Tale noch verhangen, Blüht mir schon helle Pracht.

Am himmelszelte leuchtend steht Ein später Stern im Blauen, Schon lassen sich erschauen Sipfel, frühwindumweht. Es folgt das Auge schwanker Flucht Bon Nebeln in den Tiefen, Die Namen, die lang schliefen, Sie füllen Fels und Schlucht.

Die Rosenwolken voller Glut Sich meiner Sehnsucht paaren, Es heißt ins Land mich fahren, Die — ungestillt — nie ruht.

### Leidliche Tröstung.

Ward mir ein Glüd zu Scherben, Welch artiger Gewinn. Lieblich wußt' es zu sterben, Noch lebt's in meinem Sinn.

Als seiner Sonnenzeiten Leuchten zur Rüste ging, Tat's mir ein Fest bereiten, Die Lust war nicht gering. Es brachen tausend Strahlen Sich im zerbroch'nen Gut, Als wie in Goldpokalen Die reichste Funkelglut.

Der Glanz umflorter Augen Als letzter Scheidegruß, Eia, er mocht' mir taugen, Mocht? — weil er eben muß!

# Spaziergang.

Im Felsenbett der Wasser Schwall, Bon den Wänden der jauchzende Widerhall, Und der Sonne funkelnder Morgenschein Stürmt tanzend auf die Wellen ein In siebenfarbenem Strahle.

Nimm hin, nimm hin mich, wilder Tann, Steinichter Weg, in deinem Bann Laß rastend mich heute einsam sein Mit meinen Liedern ganz allein, Geborgen im Felsentale. Will lauschen nun dem starken Sang, Der an den Hängen streicht entlang, Wildtrutzig, ungebrochnen Mut Kündet er herrlich, es kreist mein Blut Schneller mit einem Male.

Im Felsenbett der Wasser Schwall, In meinem Herzen der Widerhall, Weine Träume stehen in wachen Reihn, Erleuchtet von der Liebe Schein, Wie Rosen vom Sonnenstrahle.

Den ewig treibenden Wellen gleich Will ich mir schaffen ein eigen Reich, Kommt mit, ihr Träume, das Leben rinnt, Laßt sehen, wie es mir gesinnt — Noch ladet's mich zum Mahle.

